

Y.

Meldekarte

Stadt Varel

Abstammung **Bewohner*innen**

Name **Jüdisches Altenheim Varel (1937-1942)**

Vornamen **Adolf**

Geburtsort **Linden**

Geburtsdatum **Mo. 7. 91**

Familienstand **led**

Glaubensbef. **Jude**

Beruf: **Ohne**

Staatsangeh. **A. R.**

An Ausweispapieren haben vorgelegen: **Darisch**

Ehe geschlossen am

Standesamt in

nachgewiesen durch:

Wehrverhältnis:

Akten- u. Strafenhinweise:

Name, Geburtsdaten, -ort, Glaubensbef. der Eltern

Vater lebt — gest. in

Mutter geborene lebt — gest. in

Ehefrau { geborene geb. am in Glaubensbef.

verwitwete — geschiedene Kreis

Name, Geburtsdaten, -ort, Glaubensbef. der Eltern

Vater lebt — gest. in

Mutter geborene lebt — gest. in

Name der Kinder:	Geburts-				Glaub.= bef.	Eigene Karte	Vermerke (z. B. Besitz von Pässen, Waffenschein, Jagdschein, Führer- schein)
	tag	monat	jahr	ort (Kreis)			
1.							
2.							
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							

Adolf Wolff

(1891-1943)

Emden (1891 bis Oktober 1941)

Adolf Wolff wurde am 26. Juli 1891 in Emden geboren.

Er war einer von zwei Söhnen aus der ersten Ehe des Bäckers **Wolff Adolf Levi Wolff**, geboren am 1. Februar 1863 in Aurich, verstorben am 26. Dezember 1914 in Emden, und dessen Ehefrau **Jetti Fulda**, geboren am 11. Dezember 1852 in Emden, verstorben am 15. Februar 1899 in Emden.

Adolf Wolff hatte aus der ersten Ehe des Vaters zwei Geschwister:

Louis Wolff,

geboren am 11. April 1890 in Aurich,

weitere Lebensdaten siehe > Biografien Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel Nr. 1.2.16. (Archiv Heimatverein Varel) bzw. Nr. 2.16. (Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg)..

Amalie Wolff,

geboren am 16. April 1893 in Emden,

weitere Lebensdaten siehe im Abschnitt Lebenswege der Geschwister/Halbgeschwister.

Die Mutter von Adolf Wolff verstarb, als dieser sieben Jahre alt war.

Aus der zweiten Ehe des Vaters mit **Sara Glös** (1863-1943), weitere Lebensdaten siehe > Biografien Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel Nr. 1.2.20. (Archiv Heimatverein Varel) bzw. Nr. 2.20. (Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg), entstammten zwei Halbgeschwister:

Rosa Wolff,

geboren am 13. März 1901 in Emden,

weitere Lebensdaten siehe im Abschnitt Lebenswege der Geschwister/Halbgeschwister.

Adele Wolff,

geboren am 27. April 1903 in Emden,

weitere Lebensdaten siehe im Abschnitt Lebenswege der Geschwister/Halbgeschwister.

Wolff, Abraham, Viehgeschäft, Graf-Edzard-Str. 5
– Adele, Kleine Faldernstr. 8
– Adolf, Zigarrenhändler, Kleine Faldernstr. 8
– Georg, Schiffingenieur, Celosstrasse 12
– Konrad, Gemüseb., Graf-Ulrich-Strasse 1
– Louis, Bäckerstr., Kl. Faldernstrasse 8
– Salomon, Kaufm., Martin-Faber-Strasse 4
– Sara, Witwe, Kl. Faldernstr. 8

Abb. 1: Auszug aus Adressbuch Emden 1934.

Da nach dem Tod des Vaters der ältere Bruder Louis die väterliche Dampfbäckerei übernahm, wählte Adolf Wolff den Beruf des Kaufmannes. Im Adressbuch Emden 1934 ist er als Zigarrenhändler eingetragen.

Er blieb unverheiratet und lebte weiterhin mit der Stiefmutter Sara und der Familie seines Bruders in der Kleinen Faldernstraße 8.

Im Dezember 1938 musste er mit seinen Angehörigen das Haus an der Kleinen Faldernstraße verlassen. Nach Stationen in der jüdischen Kantoreiwohnung an der Kleinen Osterstraße 33 und dem „Judenhaus“ an der Schoonhovenstraße wurde er in das jüdische Altenheim an der Claas-Tholen-Straße 19 eingewiesen. Dort befand sich ursprünglich nur das Israelitische Waisenhaus (Esraht Jessomim). 1934 wurde ein Anbau errichtet, in dem ältere und pflegebedürftige Menschen Unterkunft und Fürsorge fanden.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Zum 1. April 1940 mussten auf Anordnung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven in deren Zuständigkeitsbereich (Land Oldenburg, preußischer Regierungsbezirk Aurich/Ostfriesland) im Zusammenhang mit einer regionalen „Entjudungsaktion“ alle Juden ihre Heimatorte verlassen und sich innerhalb Deutschlands in größeren Städten neue Wohnungen suchen. Das Gebiet sollte als Grenzregion möglichst schnell „frei von Juden“ sein.

Die über 60jährigen Juden und Jüdinnen, die in Emden im Jüdischen Altenheim lebten, blieben davon ausgenommen. Adolf Wolff wohnte mit seiner Stiefmutter, dem Bruder Louis und der Schwägerin Betti noch bis Oktober 1941 im Heim in Emden.

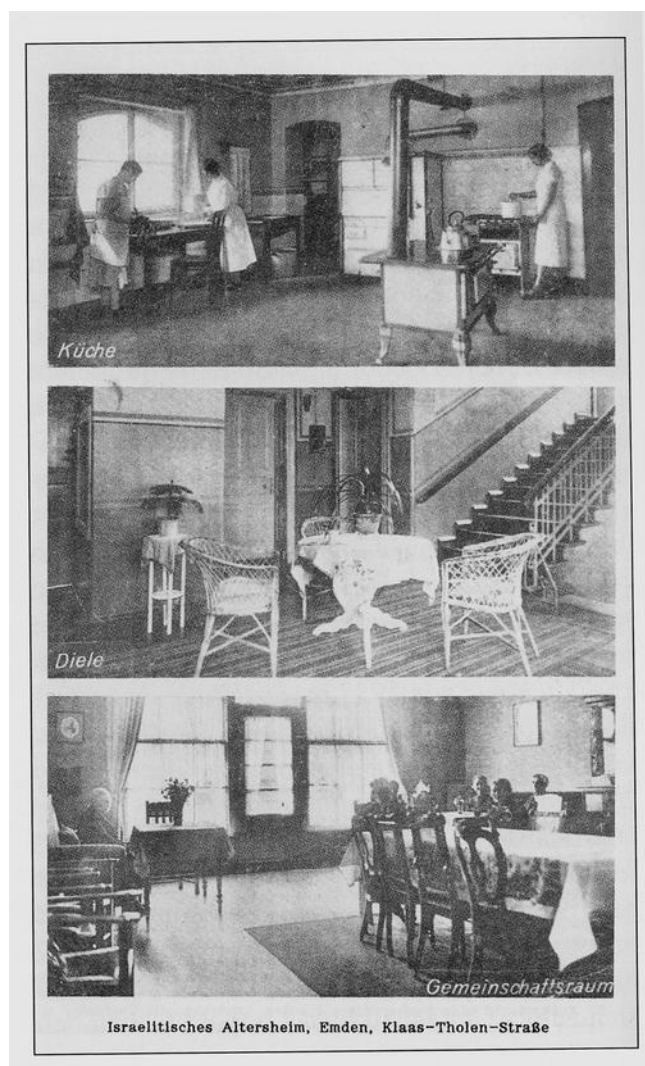


Abb. 2 : Aufnahmen aus dem Jüdischen Altenheim Emden.
Stadtarchiv Emden.

Adolf Wolff

Date of birth: 27.07.1891 in Emden

Gender: male

"Race": JJJJ ①

Basis of persecution: racial

Died as a result of Nazi persecution.

Date of death: before 08.05.1945

RESIDENCE

Known residential date: 17.05.1939
Israelitisches Altersheim-Waisenhaus
Claas-Tholen-Str. 19
Emden / Stkrs. Emden /
Provinz Hannover / German Reich

Current place name:

Emden / Emden / Emden /
Niedersachsen /
Federal Republic of Germany

Abb. 3 a/b: Daten zur Volkszählung 17.5.1939.
Hier entnommen aus www.mappingthelives.com
(letzter Zugriff 25.11.2023).

Varel (Oktober 1941 bis Juli 1942)

Verlegung von Adolf Wolff von Emden nach Varel (22. Oktober 1941)

Am 22. Oktober 1941 wurde Adolf Wolff gemeinsam mit weiteren jüdischen Männern und Frauen von der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven aus Emden in das Jüdische Altenheim in Varel, Schüttingstraße 13, verlegt. Diese „Emder Juden“, darunter auch die Stiefmutter Sara, der Bruder Louis und die Schwägerin Betti, waren von der Deportation der Bewohner des Jüdischen Altenheimes Emden ins Getto Lodz verschont geblieben.

Schon seit September 1941 mussten jüdische Bürger in der Öffentlichkeit den gelben „Judenstern“ auf ihrer Kleidung gut sichtbar tragen. Daneben war auch das Haus in der Schüttingstraße in Varel nach einer Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes vom 26. März 1942 mit einem schwarzen Davidstern auf weißem Grund zu kennzeichnen.

In der Schüttingstraße mussten sich mehrere Bewohner eines der wenigen Zimmer teilen.¹



Abb. 4: Varel, Schüttingstraße. Die Person auf dem Foto steht vor der Hausnummer 13, dem ehemaligen Jüdischen Altenheim (1937 bis 1942), 1941/42 Aufenthaltsort von Adolf Wolff. Ein zeitgenössisches Foto aus dem Zeitraum 1937 bis 1942 ist bisher unbekannt (Arbeitskreis Weinberghaus Varel).

¹ Weitere Einzelheiten über das Jüdische Altenheim in Varel siehe Holger Frerichs: Spurensuche: Das jüdische Altenheim in Varel 1937-1942. Die Familie Weinberg, die 40 Bewohner der Schüttingstraße 13 und die Deportationen 1941/42. Verlag Hermann Lüers, Jever 2012.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Y. **Meldekarte** **Stadt Varel**

Abstammung	Geburts-			ort	Familiens-	Glaubens-
Name	tag	mo-	jahr	<i>Emden</i>	stand	bel.
Vornamen	<i>Mo</i>	<i>4.</i>	<i>91</i>	freis.	<i>led</i>	<i>Jude</i>
An Ausweispapieren haben vorgelegen: <i>gestr. 8. 11. 41 Dantsch</i>				Beruf:	<i>Ohne</i>	
Ehe geschlossen am				Staatsangeh.	<i>A. R.</i>	
Standesamt in				nachgewiesen durch:		
				Wehrverhältnis:		
				Alten- u. Strafenhinweise:		
Name, Geburtsdaten, -ort		Vater		lebt — gest. in		
Glaubensbel. der Eltern		Mutter		geborene		
				lebt — gest. in		

Wohnung: 1. An- und Ummeldungen

Nr.	An-gemeldet am	Um-gemeldet am	Zu- resp. umgezogen			Wohnungs-geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von	nach Straße Nr.		
<i>753/41</i>	<i>27/10-41</i>	<i>—</i>	<i>22/10-41</i>	<i>Emden</i>	<i>Schillingstr. 13</i>		

2. Abmeldungen

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. der gezahlten Einkommensteuer)
	am	von Straße Nr.	nach			
<i>446/42</i>	<i>20.8.42</i>	<i>Schillingstr. 13</i>	<i>Wormsener Markt</i>	<i>22.10.41</i>	<i>23.7.42</i>	

Abb. 5 a-c: Ausschnitte aus Meldekarte Varel. Stadtarchiv Varel.

Konzentrationslager / Getto Theresienstadt (Juli 1942 bis Januar 1943)

Deportation von Adolf Wolff über Bremen und Hannover nach Theresienstadt (23./24. Juli 1942)

Auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes Berlin und der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven wurden am 23. Juli 1942 die verbliebenen 23 Bewohner des Jüdischen Altenheimes in Varel, darunter Adolf Wolff, ins Getto Theresienstadt im damaligen „Protektorat Böhmen und Mähren“ (heute: Terezin, Tschechische Republik) deportiert. Darunter waren wiederum auch die Stiefmutter Sara, der Bruder Louis und die Schwägerin Betti,

Der Transport führte mit der Reichsbahn von Varel über Bremen nach Hannover. Der Transport aus Hannover mit der Zugnummer „Da 75“ mit insgesamt 779 jüdischen Männern und Frauen (Terezin-Datenbank: 780 Personen) erhielt nach seiner Ankunft am 24. Juli 1942 in Theresienstadt die Bezeichnung VIII/1. Adolf Wolff wurde in diesem Transport mit der Nummer 604 registriert. Von den Deportierten aus diesem Transport überlebten nur 76 Personen.

Teilnehmer des von Varel am 23. Juli 1942 abgehenden
Transports nach Theresienstadt!

Nr.	Name:	Vorname:	geb.Ort u.Tag	Beruf:	Stand:	Wohnung
17.	Wolff	Adolf	26.7.91. Emden	Kfm.	ld.	"

Abb. 6 a/b: Ausschnitte aus Transportliste Varel-Hannover-Theresienstadt.
Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg.

82-33/825- 101 930

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
Wilhelmshaven
II. er. 203 - 02 b B.Br. 89/42 G. Wilhelmshaven, den 29. Juli 1942

Geheim!

An das
Reichssicherheitshauptamt
- IV GSt. (b) Zim. 351/52-

in B e r l i n SW.11.
Prinz-Albrecht-Str.8.

Tagesmeldung Nr. 6 / Juli 1942

2. Juden.

Am 23.7.42 wurden die Insassen des jüdischen Siechenheimes in Varel nach Theresienstadt evakuiert. Damit ist der Bereich der Stapo Wilhelmshaven von kennzeichnungspflichtigen Juden gesäubert. Es sind nur noch einige Juden vorhanden, die in privilegiertem Mischehe leben und zur Kennzeichnung nicht verpflichtet sind.

Abb. 7 a/b: Tagesmeldung der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven an das Reichssicherheitshauptamt Berlin.
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg.

Auschwitz (23. Januar 1943)

Am 23. Januar 1943 wurde Adolf Wolff in dem Transport „Cr“ von Theresienstadt nach Auschwitz-Birkenau gebracht und dort in den Gaskammern ermordet. Zum Hintergrund der Transporte Anfang 1943 schrieb H. G. Adler:

„Am 16. Dezember 1942 schrieb [Gestapo-Chef] Müller an Himmler, daß in der Zeit vom 11. bis 31. Januar 1943 45.000 Juden nach Auschwitz geschafft werden sollten, 'davon 10.000 Juden aus dem Ghetto Theresienstadt, davon 5000 arbeitsfähige Juden, die bisher für im Ghetto erforderliche kleinere Arbeiten eingesetzt waren und 5000 im allgemeinen arbeitsfähige, auch über 60 Jahre alte Juden, um bei dieser Gelegenheit den im Interesse des Ausbaues des Ghettos zu hohen Lagerstand von 48000 etwas herunterzudrücken. Hierfür bitte ich Sondergenehmigung zu erteilen. Es würden, wie bisher, für den Abtransport nur Juden, die über keine besonderen Beziehungen und Verbindungen verfügen und keine hohen Auszeichnungen besitzen, erfaßt. (...)'. Die Absicht war, Arbeitssklaven zu gewinnen, und die Untauglichen 'auszumustern', also gleich zu vernichten. Müller sagte aber deutlich, daß es sich bei den Theresienstädtern vor allem um Arbeiter handeln müsse, und nach diesen Grundsätzen wurde auch im Lager, bis auf einen verhältnismäßig hohen Anteil von Kindern, ausgewählt. Warum statt 10.000, wie man es in einem 'Tagesbefehl' vom 10. Januar 1943 in Theresienstadt auch ankündigte, nur 7000 verschickt wurden, ist unbekannt, doch blieb die Durchführung hier wie bei so manchen anderen belegten Deportationsvorhaben zahlenmäßig, und oft auch dem Termin nach, hinter den Absichten zurück.“²

Verschickt wurden im vorgesehenen Zeitraum 20. Januar bis 1. Februar 1943 insgesamt 7000 Männer und Frauen aus Theresienstadt:

Transport Cq am 20. Januar 1943: 2000 Personen – 2 Überlebende;
Transport Cr am 23. Januar 1943: 2000 Personen – 3 Überlebende;
Transport Cs am 26. Januar 1943: 1000 Personen – 39 Überlebende;
Transport Ct am 29. Januar 1943: 1000 Personen – 23 Überlebende;
Transport Cu am 1. Februar 1943: 1001 Personen – 29 Überlebende.³

Der Transportzug der Deutschen Reichsbahn, der am 23. Januar 1943 das Ghetto Theresienstadt verließ, hatte die Bezeichnung „Transport Cr Theresienstadt-Auschwitz“. Adolf Wolff erhielt die Transportnummer Cr 773.

Der Zug erreichte einen Tag später Auschwitz, über das Schicksal der Angekommenen ist im Auschwitz-Kalendarium zu lesen: „24. Januar 1943: Mit einem Transport des RSHA sind aus dem Ghetto Theresienstadt 2029 Juden eingetroffen. Der Transport umfaßt 771 Männer und Jungen sowie 1258 Frauen und Mädchen. Nach der Selektion wurden 147 Männer, die die Nummern 93479 bis 93625 erhalten, sowie 80 Frauen, die die Nummern 31422 bis 31501 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 624 Männer und Jungen sowie 1178 Mädchen und Frauen werden in den Gaskammern getötet.“⁴

Zu den 1800 Opfern dieses Transportes, die unmittelbar nach der Ankunft in die Gaskammern geführt wurden, gehörte auch Adolf Wolff.

² H. G. Adler: Theresienstadt 1941-1945, a.a.O., S. 54f.

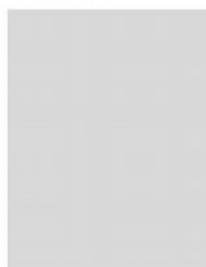
³ <http://www.ghetto-theresienstadt.de/pages/c/chronik.htm#c43> (letzter Zugriff 10.2.2024).

⁴ Danuta Czech: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Reinbek 2008, 2. Aufl., S. 391.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Adolf Wolff | Opferdatenbank | Holocaust

Nux s.r.o. (www.nux.cz)



Geboren 26. 07. 1891

Letzte Wohnadresse vor Deportation: Varel
Transport VIII/1, nr. 604 (24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt)
Transport Cr, nr. 773 (23. 01. 1943, Theresienstadt -> Auschwitz)
Ermordet

[Drucken](#)

Letzte Änderung 20. 08. 2019

historischer kontext

[VIII/1 \(24. 07. 1942, Hannover -> Theresienstadt\)](#)

Deportiert insgesamt: 780

Ermordet: 704

Überlebt: 76

[Mehr](#)

[Cr \(23. 01. 1943, Theresienstadt -> Auschwitz\)](#)

Deportiert insgesamt: 2017

Ermordet: 2012

Überlebt: 5

[Mehr](#)

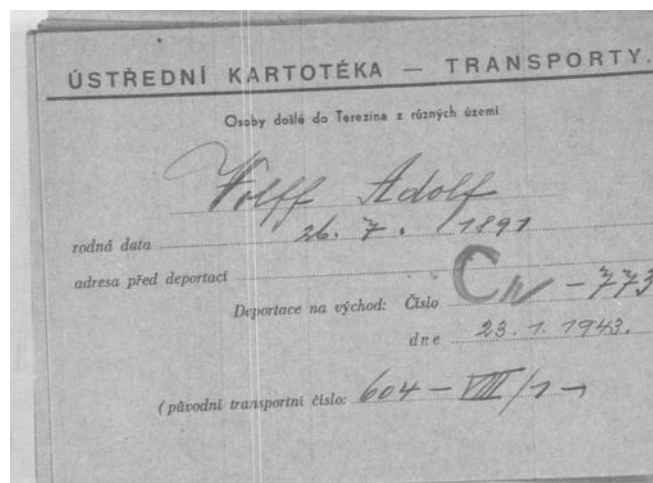


Abb. 9: Karteikarte Theresienstadt zu Adol Wolff mit Geburtsdatum, Transport und Transportnummern Hannover-Theresienstadt und Theresienstadt-Auschwitz. Arolsen Archives.

Abb. 8: Ausschnitt aus Opferdatenbank Theresienstadt. <https://www.holocaust.cz/de/opferdatenbank/opfer/36914-adolf-wolff/> (letzter Zugriff 25.11.2023).

Erinnerung an Adolf Wolff

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

Wolff, Adolf

geboren am 26. Juli 1891 in Emden / - / Hannover
wohnhaft in Emden und Varel

Deportation:

ab Hannover

23. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

23. Januar 1943, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager

Bundesarchiv | Stand: 02. Mai 2018



Abb. 11: Stolperstein für Adolf Wolff in Emden, verlegt im April 2015 in der Neutorstraße 1.

Abb. 10: Eintrag im Bundesarchiv-Gedenkbuch.

Lebenswege der Geschwister / Halbgeschwister von Adolf Wolff

Bruder Louis Wolff, geboren am 11. April 1890 in Aurich

Siehe > Biografien Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel Nr. 1.2.16. (Archiv Heimatverein Varel) bzw. Nr. 2.16. (Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg).

Schwester Amalie de Vries, geborene Wolff, geboren am 16. April 1893 in Emden

Amalie heiratete am 7. November 1911 in Emden den in Leer lebenden Viehhändler **Jonas Hartwig de Vries**, geboren am 13. April 1892 in Leer.⁵

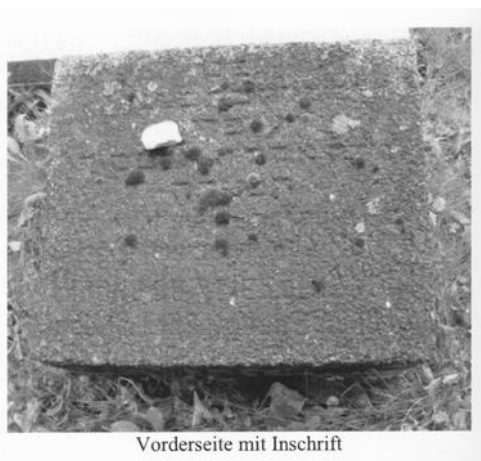
Das Paar lebte nach der Hochzeit in Leer zunächst 1911 bis 1925 in der Bremer Straße 68, 1925 bis 1928 in der Ulrichstraße 11, 1928 bis 1933 in der Wilhelmstraße 73, 1933 bis Januar 1938 im Nüttermoor Weg 8 und zuletzt in der Bremer Straße 64.⁶

Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor:

Liesbeth (genannt Betti) de Vries, geboren am 9. Dezember 1920 in Leer,⁷ und

Herta de Vries, geboren am 24. September 1922 in Leer.⁸

Amalie de Vries, geborene Wolff, verstarb am 26. September 1938 im Alter von 45 Jahren im Borromäus-Hospital in Leer an „Nierenschwäche“.⁹ Sie wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Leer bestattet, ihr Grabstein ist erhalten.



Grab Nr. 231 / 2. Teil



Hier ruht meine geliebte Frau
unsere treusorgende Mutter
Amalie de Vries geb. Wolff
geb. 16. 4. 18, gest. 16. 4. 1938

Abb. 12/13: Grabstein Amalie de Vries, geb. Wolff, auf dem Jüdischen Friedhof Leer. Entnommen aus Manfred Wegener: Die jüdischen Familien in Leer und ihre Herkunft. Band III, Aurich 2015, o. Pag., Grabstein Nr. 231.

5 Heiratsurkunde Standesamt Emden, Nr. 246/1911.

6 Vgl. Manfred Wegener: Die jüdischen Familien in Leer und ihre Herkunft. Band I, Aurich 2015, S. 423f.

7 Geburtsurkunde Standesamt Leer, Nr. 261/1920.

8 Geburtsurkunde Standesamt Leer, Nr. 206/1922.

9 Sterbeurkunde Standesamt Leer, Nr. 186/1938.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Der Witwer Jonas Hartwig de Vries meldete sich aus Leer am 10. Januar 1939 nach Musselkanaal (damals Gemeinde Onstwedde, Provinz Groningen, Niederlande) ab.

Dort wohnte er in der Sluisstraat 49, wo bereits seit 1935 sein ebenfalls aus Nazi-Deutschland emigrierter Bruder Siegmund de Vries (geb. 26.10.1895 in Leer), dessen Ehefrau Maria „Mary“, geb. Rooseboom (geboren am 15. März 1897 in Leer-Loga) sowie deren Tochter Betti de Vries (geboren 1929 in Leer-Loga) lebten.

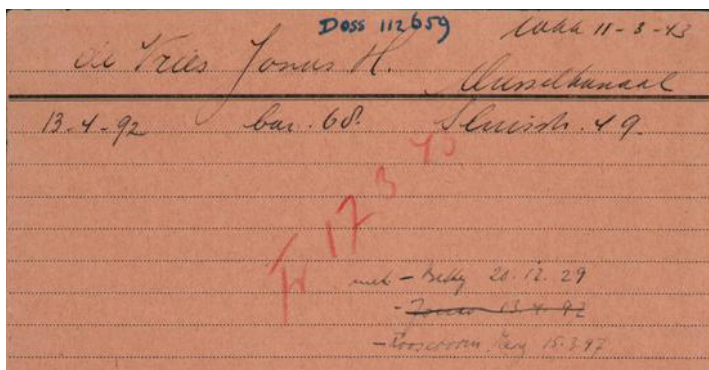


Abb. 14: Karteikarte Westerbork zu Jonas Hartwig de Vries. Arolsen Archives.

Nach der deutschen Besetzung der Niederlande ab Mai 1940 waren die in die Niederlande emigrierten deutschen Juden wieder der nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt.

Am 11. März 1943 wurde Jonas Hartwig de Vries im Polizeilichen Durchgangslager in Westerbork interniert. Am 17. März

1943 deportierte die deutsche Sicherheitspolizei ihn aus Westerbork in das Vernichtungslager Sobibor, wo er nach Ankunft ermordet wurde. Sein Todesdatum ist der 20. November 1943.

Eine Sterbebeurkundung mit diesem Datum wurde am 26. September 1950 von der Gemeinde Onstwedde ausgestellt.

Vor dem Haus Sluisstraat 49 in Musselkanaal ist ein Stolperstein für Jonas Hartwig de Vries verlegt.

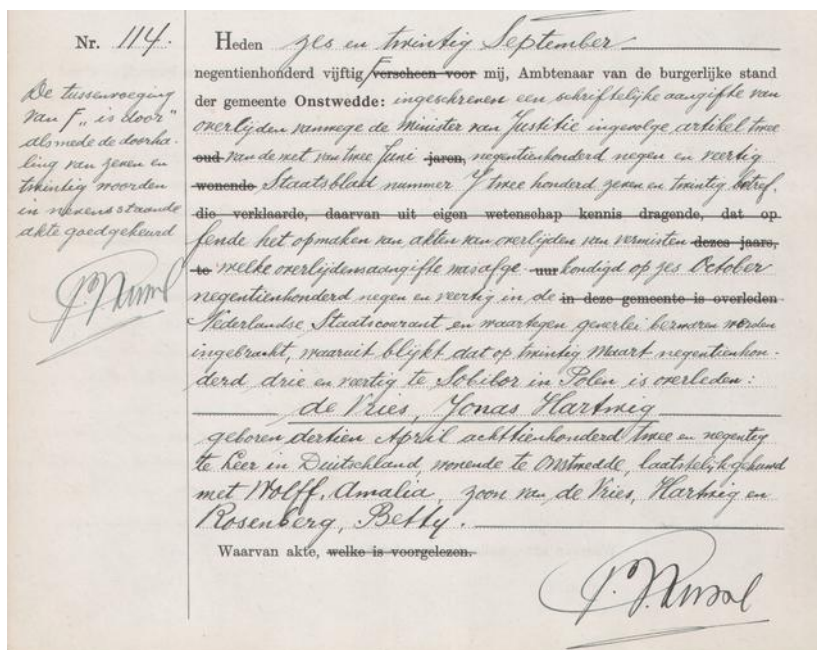


Abb. 15: Sterbebeurkundung Nr. 114/1950 der Gemeinde Onstwedde für Jonas Hartwig de Vries. Groninger Archieven.



Abb. 16: Stolperstein Jonas Hartwig de Vries in Musselkanaal, Sluisstraat 49.

Die beiden Töchter Liesbeth und Herta de Vries überlebten die Shoah:

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Liesbeth (genannt Betti) de Vries, geboren 1920, besuchte zunächst die Jüdische Volksschule in Leer. Es ist in Leer ein Foto der Schüler und Schülerinnen aus 1928/29 überliefert, auf dem Liesbeth abgebildet ist.¹⁰

Die Meldeunterlagen aus Leer und Beckum weisen von Oktober 1934 bis November 1935 einen Aufenthalt als „Lehrmädchen“ beim Warenhaus „L. Stein sen.“ in Beckum, Nordstraße 52, aus. Von Juni bis Dezember 1936 wohnte sie einige Monate in Oldenburg, von März 1937 bis Mai 1938 ist ein Aufenthalt in Minden/Westfalen belegt.

Am 14. Juni 1939 (Abmeldedatum aus Leer) konnte sie mit einem „Kindertransport“ nach Großbritannien entkommen. Ihr Vater war bereits im Januar 1939 in die Niederlande geflüchtet.

Liesbeth heiratete im Dezember 1942 in Leeds/UK **Nathan Nachmann Lischner** (geb. 1906).

Aus der Ehe ging ein Kind hervor.

1949 wanderte die Familie Lischner in die USA aus. Der Ehemann verstarb im März 1970 in New York City, Liesbeth Lischner, geborene de Vries, verstarb in den USA am 26. August 1990.

Auch Herta de Vries, geboren 1922, besuchte die Jüdische Volksschule in Leer. Sie ist auf einem Foto von Schülern und Schülerinnen aus dem Schuljahr etwa 1935/36 abgebildet.¹¹ In den Meldeunterlagen aus Leer im November/Dezember 1937 ein mehrwöchiger Aufenthalt in Bremen und der Wegzug nach Emden am 7. März 1938 vermerkt.

Von dort aus konnte sie in die Niederlande emigrieren.

Sie lebte dort zunächst im sogenannten „Emmahuis“ an der Nordsee.

Dies war ein Katholisches Kinderheim am Relweg 59 in Beverwyk (Wijk aan Zee), dass ab 10. Januar 1939 auch Flüchtlingskinder aufnahm.

Sie erinnerte sich in einem Interview vom Februar 2009 an die aus ihrer Sicht teils unerfreulichen Lebensumstände dort:

„I went to the Emmahuis in Wijk aan Zee, that was terrible!

It was not as terrible anywhere else. In the first place of course you do feel upset, because you come from a family. Those barracks, I knew that was temporary, but the Emmahuis, the people in charge were so terrible, I don't know if that was because that was cheaper, they did not speak their languages, no German, and there was one there who could really use her hands, and she did that too! We had to go out for walks, it was cold, and we had to go once or twice per day,

I don't remember exactly.

And the matron, she would hand out the mail at a long table every morning. It was my birthday while I was there, and I got a postcard from an uncle in Germany. I was very, very, very unhappy there. I cried so much there, I have never cried so much in my life, that is how unhappy I was“.¹²

Herta de Vries heiratete später den christlichen Pastor **Willem van der Zwan**, geboren am 22. November 1923 in Den Haag, und überlebte so die Shoah in den Niederlanden. Das Paar hatte drei Kinder (Elsbeth, Harry und Ana) und lebte zuletzt in Rotterdam.

Der Ehemann verstarb am 10. April 2000 in Rotterdam, Herta van der Zwan, geborene de Vries, am 2. April 2012.

10 Gernot Beykirch: Jüdisches Lernen und die Israelitische Schule Leer zur Zeit des Nationalsozialismus. Oldenburg 2006, S.37 (Bild 3).

11 Ebd., S. 84 (Bild 14).

12 Vgl. https://www.dokin.nl/refugee_homes/beverwijk-wijk-aan-zee-emmahuis/ (letzter Zugriff 13.3.2024).

Halbschwester Rosa Valk, geborene Wolff, geboren am 13. März 1901 in Emden

Rosa Wolff lebte zunächst zusammen mit ihren Eltern, ihrer jüngeren Schwester Adele und den älteren Halbbrüdern Louis und Adolf in der Kleinen Faldernstraße Nr. 8. Ihre Eltern betrieben dort eine Dampfbäckerei. Nach dem Tode ihres Vaters im Jahr 1914 übernahm ihr Bruder Louis die Bäckerei. Nach dem Besuch der jüdischen Volksschule arbeitete Rosa in dem Familienbetrieb.

Am 23. Januar 1931 heiratete sie den Viehhändler **Felix Valk**, geboren am 24. Januar 1893 in Emden. Seine Eltern waren der Schlachter und Viehhändler Isaak Valk und dessen Ehefrau Susanne Bundheim. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor:

Josef Valk, geboren am 25. Mai 1931 in Emden;

Senta Valk, geboren am 11. Mai 1934 in Emden;

Irmgard Susanne Valk, geboren am 26. Juni 1936 in Emden.

Die Familie wohnte in der Doelestraße Nr. 3.

Im Laufe des Jahres 1933 verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage zusehends. Für die jüdischen Viehhändler und Schlachter wurde ein Berufsverbot erlassen. 1936 zog Rosa mit ihrem Ehemann Felix und den Kindern vorübergehend in die Grasstraße, dann in die Petkumer Straße 16. Der Sohn Josef wurde 1937 noch in der Jüdischen Volksschule in Emden eingeschult.

Vom 9. auf den 10. November 1938 (Pogromnacht) wurden alle jüdischen Männer bis zum 60. Lebensjahr verhaftet und in die Neutorschule getrieben. Am 11. November wurde ihr Ehemann Felix Valk zusammen mit den anderen Verhafteten in das KZ Sachsenhausen deportiert.

Am 26. März 1940 mussten Rosa Valk mit ihrer Familie im Zuge einer regionalen „Entjudungsaktion“ der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven ihren Heimatort Emden verlassen.

Sie zog mit ihrem Ehemann Felix nach Berlin, die Kinder wurden zunächst nach Hamburg gebracht, wo die Tochter Senta eingeschult wurde. Die Kinder kamen 1941 nach.

In Berlin wohnten die Familienmitglieder bis 1943 im Bezirk Tiergarten, teils getrennt unter verschiedenen Adressen, zuletzt gemeinsam in der Claudiusstraße 6. Die Claudiusstrasse 6 hatte mehr als 30 jüdische Bewohner. Eigentümer des Hauses waren das Ehepaar Isidor und Gertrud Lewinsky, die 1942 in Treblinka ermordet wurden. Das Haus Claudiusstrasse 6 galt vermutlich als eins der sogenannten „Judenhäuser“ oder „Gettohäuser“ in Berlin. Auch Rosa's Schwester Adele Hoffmann wohnte seit November 1940 mit ihrem Ehemann Fritz in Berlin unter dieser Adresse.

<p>3075 Zu- und Vorname des Kindes: <u>Josef Jr. Valk</u> F-18-121 Geburtsort: <u>Emden</u> Religion: <u>jüd.</u> Impfung: <u>Wiederimpfung:</u> Erste Einschulung, Ort: <u>Emden</u> Tag: <u>Schule jüd. Volksschule</u> Schulsystem: <u>Klasse:</u> Zugezogen aus: <u>Hamburg</u> Schule: <u>Karolineum</u> Klasse: <u>4</u> Eingetreten am: <u>6. Novbr 41</u> in Klasse: Tag des Austritts aus der Schule: <u>20.6.42</u> Neue Schule:</p>	<p>Zu- und Vorname (bei Frauen auch Geburtsname) des Vaters: <u>Felix Jr. Valk</u> des Vaters: <u>Felix Jr. Valk</u> der Mutter: <u>Rosa J. Valk geb. Wolff</u> des Pflegers: Staatsangehörigkeit: <u>Preuß.</u> Beruf: Wohnung: <u>Stadtteil, Postamt</u> <u>Austb. Wesselsheim</u> Straße, Hausnummer: Telephon: <u>029329</u></p>	<p>3002 Zu- und Vorname des Kindes: <u>Senta J. Valk</u> F-18-121 Geburtsort: <u>Emden</u> Religion: <u>jüd.</u> Impfung: <u>14.9.35</u> Wiederimpfung: Erste Einschulung, Ort: <u>Hamburg</u> Tag: <u>1940</u> Schule: Schulsystem: <u>Klasse:</u> Zugezogen aus: <u>Hamburg</u> Schule: <u>Klasse:</u> Eingetreten am: <u>3. Novbr 1941</u> in Klasse: <u>1</u> Tag des Austritts aus der Schule: <u>2. Okt 42</u> Neue Schule: <u>Einlassen Juni 42</u> <u>Aufklärung des jüd. Volksschule</u></p>	<p>Zu- und Vorname (bei Frauen auch Geburtsname) des Vaters: <u>Felix Jr. Valk</u> des Vaters: <u>Felix Jr. Valk</u> der Mutter: <u>Rosa Jr. geb. Wolff</u> des Pflegers: Staatsangehörigkeit: <u>Preuß.</u> Beruf: Wohnung: <u>Stadtteil, Postamt</u> <u>Feldbühnenstr. 92</u> <u>Wandersheim</u> Straße, Hausnummer: Telephon: <u>02930 A</u></p>
--	--	---	---

Abb. 17/18: Karteikarten zum Schulbesuch der Kinder Josef und Senta Valk in Berlin 1941/42. Arolsen Archives.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Der Ehemann Felix wurde einen Tag vor seiner Familie, am 1. März 1943, gemeinsam mit der Schwägerin Adele Hoffmann, mit dem „31. Osttransport“ aus Berlin nach Auschwitz deportiert und ermordet. Er wurde unter dem Datum vom 31. März 1943 für tot erklärt.

Am 2. März 1943 wurden Rosa Valk mit den Kindern Josef (11 Jahre alt), Senta (acht Jahre alt) und Irmgard Susanne (6 Jahre alt) mit dem „32. Osttransport“ aus Berlin nach Auschwitz deportiert und ebenfalls nach Ankunft dort ermordet.

In Emden wurden am 23. April 2016 Stolpersteine für alle fünf Familienmitglieder in der Petkumser Straße 16 verlegt.



Abb. 19-23: Stolpersteine für die Familie Valk in Emden.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Adolf Wolff

Adele Hoffmann wurde vom Reichssicherheitshauptamt am 1. März 1943 mit ihrem Schwager Felix Valk mit dem „31. Osttransport“ aus Berlin nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ihr Mann Fritz Hoffmann musste ihr mit dem „34. Osttransport“ aus Berlin nach Auschwitz am 4. März 1943 folgen.



Abb. 26/27: Karteikarten (nach 1945 angelegt) zu den Deportationen von Adele und Fritz Hoffmann. Arolsen Archives.

<p>Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 Bundesarchiv</p> <p>Hoffmann, Fritz</p> <p>geboren am 14. Mai 1900 in Jever/Oldenburg</p> <p>wohnhaft in Hannover und in Berlin (Tiergarten)</p> <p>INTERNIERUNG/INHAFTIERUNG bis 29. Dezember 1938, Sachsenhausen, Konzentrationslager</p> <p>DEPORTATION ab Berlin 04. März 1943, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager</p>	<p>Gedenkbuch Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 Bundesarchiv</p> <p>Hoffmann, Adele</p> <p>geb. Wolff</p> <p>geboren am 27. April 1903 in Emden/Hannover</p> <p>wohnhaft in Berlin (Tiergarten) und in Hannover</p> <p>DEPORTATION ab Berlin 01. März 1943, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager</p>
--	--

Abb. 28/29: Einträge im Gedenkbuch des Bundesarchivs für Fritz und Adele Hoffmann.

Quellen

Siehe dazu die Hinweise in den Anmerkungen und Abbildungslegenden.
Die Biografie wird im Archiv des Heimatvereines Varel (Sammlung Holger Frerichs),
Neumarktplatz 3, 26316 Varel, aufbewahrt.